

Zentralinstitut für Seelische Gesundheit

Das Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) wurde im April 1975 als Landesstiftung des öffentlichen Rechts mit Mitteln des Bundes, des Landes Baden-Württemberg und der Stiftung Volkswagenwerk errichtet.

Als Modelleinrichtung eines psychiatrischen Versorgungs- und Forschungsinstituts mitten im Herzen der Quadrate bietet es eine umfassende Betreuung von Menschen mit psychischen Störungen. Dieses in den 70er Jahren völlig neue Konzept signalisierte die Umkehr von der psychiatrischen Versorgung in abgelegenen Landeskrankenhäusern hin zu modernen Einrichtungen in den Städten. Zu den heutigen Aufgaben des ZI zählt die stationäre, teilstationäre, ambulante und gemeindepsychiatrische Versorgung psychisch kranker Menschen aller Altersstufen. Die vier Kliniken (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin und Klinik für Psychosomatik und Psychotherapeutische Medizin) mit insgesamt 246 Betten und 52 tagesklinischen Plätzen gewährleisten die psychiatrische Versorgung der Mannheimer Bevölkerung. Mit 850 Mitarbeitern an fünf Standorten in der Innenstadt ist das ZI heute einer der größten Arbeitgeber Mannheims. Als weltweit anerkanntes Zentrum moderner Psychiatrie erbringt es in Kooperation mit nationalen und internationalen Einrichtungen überragende Leistungen in der Wissenschaft. Dabei ermöglicht die Struktur des ZI eine effiziente Verknüpfung von Krankenversorgung, Forschung und Lehre.

Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin

1999 wurde am ZI der erste Lehrstuhl für Suchtforschung in Deutschland etabliert. In Verbindung mit dem Lehrstuhl entstand die Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin. Die Klinik verfügt über 24 Betten auf zwei Stationen, eine Tagesklinik mit 20 Plätzen, eine



Suchtmedizinische Ambulanz sowie eine Substitutionsambulanz und bietet ein spezialisiertes Therapieprogramm für Suchtkranke. Weitere Angebote bestehen auch für Verhaltenssuchte (Spielsucht), für Konsumenten von Ecstasy, Partydrogen und Cannabis sowie im ambulanten Rahmen für Raucher (Rauchersprechstunde).

Mittlerweile können suchtkranke Menschen sehr erfolgreich behandelt werden, allerdings kommen viele Abhängige relativ spät in eine moderne Behandlung. Mit der Entwicklung und Einführung der „qualifizierten Entzugsbehandlung“ konnte dieses Defizit entscheidend reduziert werden. Nun werden alle Abhängige, egal ob sie in einer stationären, teilstationären oder ambulanten Entgiftungssituation sind, konsequent mit neuen motivationalen Therapiestrategien behandelt. Ziel der verhaltenstherapeutisch orientierten qualifizierten Entzugsbehandlung ist eine vertiefte Krankheitseinsicht und daraus abgeleitet, die Bereitschaft zu weiteren Therapieschritten. Relevante Begleit- und Folgekrankheiten (z.B. Angststörungen, Depressionen, Zwangsstörungen) werden diagnostisch erfasst und mitbehandelt. Das Entzugssyndrom zeigt den Betroffenen drastisch die Konsequenzen ihres bisherigen Trinkverhaltens auf. Diese günstige Ausgangslage wird bei den herkömmlichen, rein körperlichen Entgiftungen nicht konsequent genutzt. Neue psychotherapeutische und pharmakologische Therapieansätze können hier nachgewiesenermaßen Abhilfe schaffen. Bei einer Behandlungsdauer von ca. 21 Tagen zählt die qualifizierte Entzugsbehandlung noch zu den Kurzzeitbehandlungen.

Begleitet werden die neuen Therapieansätze in der Suchtklinik von Forschungsansätzen, die sich insbesondere mit der Individualisierung der Suchttherapie befassen. Patienten mit Abhängigkeitserkrankungen unterscheiden sich oft in genetischen, lebensgeschichtlichen, persönlichkeitsstrukturellen und damit auch neurobiologischen Dimensionen. Die Wirksamkeit der Therapie ist abhängig von der gezielten Erfassung der individuellen Risikokonstellation und ihrer Beeinflussbarkeit durch eine spezifische Intervention. Aktuelle Studien zielen darauf, mithilfe bildgebender, molekularbiologischer, genetischer und psychophysiologischer Verfahren Subgruppen von Patienten mit spezifischen Risikoprofilen zu identifizieren, die in Zukunft von individualisierten psycho- und pharmakotherapeutischen Behandlungsverfahren profitieren können.

INFO

Zentralinstitut für Seelische Gesundheit

J5, 68159 Mannheim

Tel. 0621 1703-0 (Zentrale)

Fax 0621 1703-1205

E-Mail: info@zi-mannheim.de

www.zi-mannheim.de